

WuN  
7/8

• Werte • Normen •  
Weltanschauungen

*Lehrerband*

# Inhalt

<b>I Inhaltliche und methodische Anregungen zur Arbeit mit dem Lehrbuch</b>	<b>5</b>
Zur Handhabung der Kapitelausgangsseiten	5
<b>1 Das Ich in seiner sozialen Rolle</b>	<b>6</b>
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	6
Anregung für einen Einstieg	6
Didaktische Anregungen und Arbeitshinweise	8
<b>2 Schwierige Lebenssituationen bewältigen</b>	<b>20</b>
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	20
Anregung für einen Einstieg	21
Didaktische Anregungen und Arbeitshinweise	22
<b>3 Liebe, Sexualität und Partnerschaft</b>	<b>36</b>
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	36
Anregung für einen Einstieg	36
Didaktische Anregungen und Arbeitshinweise	39
<b>4 Menschenrechte und Menschenwürde</b>	<b>51</b>
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	51
Anregung für einen Einstieg	51
Didaktische Anregungen und Arbeitshinweise	52
<b>5 Orientierung finden in Religion, Weltanschauung und Kultur</b>	<b>76</b>
Ziele und inhaltliche Schwerpunkte	76
Anregung für einen Einstieg	77
Didaktische Anregungen und Arbeitshinweise	77
<b>II Unterrichtsmaterialien (Kopiervorlagen)</b>	<b>90</b>
AB Sprüche zum Ich	91
AB Ich – Tagcloud*	92
TE Die missverstandenen Männer	93
AB Fragebogen Schönheit	94
AB Fragen zur Selbsterkundung	95
ÜB Abnehmzwang	96
AB Nur noch ein paar Kilo	97
ÜB Positionen in der Abtreibungsdebatte	98
TE Was alles Liebe genannt wird (1)	99
TE Was alles Liebe genannt wird (2)	100
AB Männer- und Frauenbilder	101
AB Annoncen einer Internetsinglebörse	102
AB Die Rechte der Frau	103
AB Ein schönes Leben	104

AB Menschenwürde und Respekt*	105
AB Respekt für jeden und alles?	106
TE Erklärung von Kundapur	107
ÜB Humanismus – was ist das?	108
ÜB Was ein Weltbild ausmacht	109
Lösungen für die mit * gekennzeichneten Blätter	110

In diesem Lehrerbegleitbuch wird mit folgenden Symbolen und Abkürzungen gearbeitet:

AB	Arbeitsblatt
AH	Arbeitsheft „Werte • Normen • Weltanschauungen“ für die Klassen 7/8
LB	Lehrbuch „Werte • Normen • Weltanschauungen“ für die Klassen 7/8
LBB	Lehrerband „Werte • Normen • Weltanschauungen“ für die Klassen 7/8
<b>Q</b>	Quellen- oder Originaltext(-auszug) bzw. freie Wiedergabe eines Textes
<b>A</b>	Aufgaben
TE	Zusatztexte
ÜB	Übersicht
Tipp	Verweis

## 1 Das Ich in seiner sozialen Rolle

### Ziele und inhaltliche Schwerpunkte

Die Schüler lernen den Begriff der sozialen Rolle kennen. Er beschreibt die Erfahrung, dass jeder Mensch im Zusammenleben unterschiedliche Positionen innehat und in diesen Positionen unterschiedlichen Erwartungen unterliegt. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen sozialen Rollen kritisch und lernen, Nähe und Distanz zu ihren Rollen zu entwickeln. Sie setzen sich mit gesellschaftlichen Rollenmustern und deren Wandlungen auseinander. In der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rollenmustern und den eigenen Rollen befragen sich die Jugendlichen, wer sie sind und wer sie sein wollen. In diesem Zusammenhang entwickeln sie Antwortansätze auf die Fragen: Wer bin ich? Welche Stärken und Schwächen habe ich? Was macht mich unverwechselbar? Sie erkennen, dass das Ich im Laufe des Lebens Veränderungen unterliegt, dass es eine keine Konstante ist.

Einflussfaktoren auf die Ich-Entwicklung wie Peers, Soziale Netzwerke und Konsum sind als Potenziale und Risikofaktoren zu beleuchten.

### Literatur zur Vorbereitung des Unterrichts

- › Stefan Bartz: Das Ich als Netzeffekt? Ethik & Unterricht H. 1/2018, S. 23–26
- › Erik H. Erikson: Identität und Lebenszyklus. Suhrkamp, Frankfurt 2003
- › George H. Mead: Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Behaviorismus. Suhrkamp, Frankfurt 1985
- › Silke Pfeiffer; Christian Klager: Philosophisches Schatzkästchen. Militzke, Magdeburg 2018
- › Kristina Rehr: Von Männern und Frauen. Nachdenken über Geschlecht. Militzke, Leipzig 2016
- › Carsten Roeger; Dominik Schöneberg: Wer bin ich? Ethik & Unterricht H. 1/2019, S. 17–21
- › Mike Sandbothe: Identität im Internet. In: Ethik & Unterricht H. 1/2018, S. M4 f.

### Anregung für einen Einstieg

Für Jugendliche dieser Altersgruppe spielen Beliebtheit und Zugehörenwollen eine wichtige Rolle für das Selbstbild und das Selbstbewusstsein. Beides wird mithilfe sozialer Medien nun scheinbar eindeutig quantifizierbar. Zu welchen WhatsApp-Gruppen gehöre ich? Bin ich informiert? Kenne ich die Trends (hinsichtlich Mode, angesagte Verhaltensweisen und Leute, Events...)? Wie viele Likes bekomme ich? Und wofür? Wie viele Follower kann ich vorweisen? – Das alles sind Fragen, die im Alltag dieser Generation präsent sind. Viele Jugendliche haben deshalb einen eigenen YouTube-Kanal bzw. ein Profil in sozialen Netzen wie Facebook, Instagram oder Twitter.

Um viele Likes und Follower zu bekommen, muss man sich gut „verkaufen“. Nicht nur Influencer inszenieren deshalb ihre Netzauftritte akribisch, auch die Jungen und Mädchen dieser Altersgruppe tun das. Dies wird für den Einstieg fruchtbar gemacht. Der Vorschlag kann sowohl als Als-ob-Übung umgesetzt werden als auch, indem tatsäch-

lich ein soziales Netz als Medium genutzt wird. Roeger/Schöneberg empfehlen für letztere Variante, dass die Lehrkraft selbst die Projekt-Accounts erstellt und den Schülern die Zugangsdaten zur Verfügung stellt, damit sie die Kontrolle über die eingestellten Inhalte behält. Sie können den Einstieg jedoch auch als Trockenübung konzipieren, die den Auftritt in einem beliebigen sozialen Netz fiktiv vorbereitet. Wenn Sie jedoch mit einem Projekt-Account arbeiten, dann ist das für die Schüler lebendiger. Bestimmte Funktionen wie Kommentar und Feedback sind einfacher und schneller möglich, jeder aus der Klasse kann jederzeit auf die Inhalte zugreifen, kann sich tatsächlich zu allen Bildern, Kommentaren etc. positionieren. Allerdings sollten Sie vor Projektbeginn die Eltern informieren und ggf. deren Einverständnis einholen.

Der Auftrag lautet für jeden Schüler und jede Schülerin der Klasse, einen persönlichen Auftritt in einem sozialen Netz zu konzipieren und nachfolgend zu gestalten. Dies soll in aussagestarken Porträts von sich erfolgen. Mithilfe der Porträts inszenieren sich die Schüler so, dass sie Follower gewinnen, die zu ihnen passen.

Bevor die Fotos gemacht werden, muss sich jeder befragen:

- › Wer bin ich?
- › Wie will ich sein bzw. erscheinen?
- › Wie kann ich das, was ich bin und gern sein möchte, in einem Bild bzw. in einer Fotoserie rüberbringen? Wie will ich mich ablichten (Selfie) oder ablichten lassen? Was ziehe ich an? Welches Gesicht zeige ich? In welcher Umgebung soll das Foto aufgenommen werden? Welche Körperhaltung nehme ich ein?

Ist das Konzept klar, dann werden die Fotos aufgenommen und – hier ist der Projekt-Account hilfreich – eingestellt. Damit kann jeder aus der Netzgruppe sie einsehen, liken, teilen und kommentieren. Das sollte nunmehr erfolgen.

Für die Kommentare werden im Vorfeld Regeln gesetzt oder gemeinsam erarbeitet. Solche könnten sein:

keine Beleidigungen/es wird eine begründete Meinung zu den Fotos bzw. (wenn das im Vorfeld vereinbart wurde) auch zu einem anderen Kommentar zu den Fotos wiedergegeben/Rechtschreibung und Grammatik beachten/ganze Sätze formulieren/ mindestens 40 Wörter

Da jeder aus dem Netzwerk alle Bilder und Kommentare einsehen kann, sollte dies auch geschehen, um eine Reflexion anzuschließen. In ihr wird besprochen:

- › Hat meine Selbstdarstellung die von mir beabsichtigte Wirkung gezeigt? Habe ich mich authentisch dargestellt? Unterlag ich einer Selbsttäuschung? Konnte ich mit meinen Fotos andere täuschen?
- › Habe ich solche Fotos ausgewählt, mit denen ich mich nicht entblöße (sprich: meine Privatsphäre geschützt habe)?
- › Zeigt die Darstellung auf den Fotos mehr von mir als Äußerlichkeiten? Machen sie auch (wenn ja, wodurch) meinen Charakter, meine Fähigkeiten und Interessen sichtbar?

Abschließend wird die Frage aufgeworfen, welche Rolle man selbst in den modernen Medien spielen will und welche Rolle sie für jeden spielen.

## Didaktische Anregungen und Arbeitshinweise

### *Die Seiten 6 und 7*

sind Einstiegseiten und lassen sich für den Einstieg ins Thema nutzen. Die Bildseite zeigt Kinder in der Rolle als Verliebte/Freunde/Familienmitglied/Mitglied einer Sportmannschaft. Es können weitere Rollen ergänzt werden, in denen Kinder dieser Altersgruppe typischerweise agieren wie bspw.: Schüler/Geschwister/Enkel/Nachbar/Klassenkamerad...

Die Ergänzung kann besonders leistungsschwächeren Schülern bei der Erstellung der Mindmap der eigenen Rollen helfen, da sie Stichworte für eine gewisse Bandbreite sozialer Rollen liefert. Mithilfe der Mindmap lässt sich verdeutlichen, dass jeder als gesellschaftliches Wesen einer Vielzahl von Anforderungen unterliegt. Nicht allen kann und will man nachkommen, denn man möchte sich nicht darin verlieren, sondern sein Ich, seine Eigenständigkeit, seine Interessen und Besonderheiten wahren.

In Gestalt kurzer Sprüche finden sich auf S. 7 erste Denkanstöße zum Ich, die Sie um weitere (siehe *AB Sprüche zum Ich, LBB, S. 91*) ergänzen können. Es sollte wie in den Aufgaben vorgeschlagen verfahren werden.

### *Die Seiten 8 bis 11*

zeigen, wie sich Antworten auf die Frage Wer bin ich? finden lassen. Die Frage stand bereits in den Klassen 5/6 zur Diskussion und erste Antworten wurden mithilfe eines Steckbriefes und durch Nachdenken über persönliche Eigenschaften gesucht. Um den Wandlungen auf die Spur zu kommen, die eine Person durchlaufen hat, lassen sich Bilder nutzen. Hier werden drei Porträts der Malerin Paula Modersohn-Becker gezeigt. Das linke entstand 1906. Es zeigt sie schwanger, kurze Zeit vor ihrem frühen Tod im Alter von nur 31 Jahren. Das mittlere „Porträt mit zwei Rosen“ entstand 1907, in ihrem Sterbejahr. Paula Modersohn-Becker verstarb 1907 bei der Geburt ihrer Tochter in Worpswede.

Angeregt durch die Reihe der Selbstporträts (ebenfalls nutzbar sind die Fotos von S. 11) gestaltet jeder für sich eine solche Porträtreihe, die seine Entwicklung zeigt. Verwendet werden können Fotos, aber auch selbstgefertigte Zeichnungen. Es ist wünschenswert, dass die Bilder die gesamte Lebensspanne der Schüler vom Baby bis zum 13/14-Jährigen umfassen. Paarweise erarbeiten die Schüler anhand der Fotos, was sich an der Person geändert hat und was gleichgeblieben ist. Dabei werden die Äußerlichkeiten stark ins Gewicht fallen. Es ist zu erwarten, dass bei allen Veränderungen (Größe, Haarfarbe, Statur...) es auch Merkmale gibt, die über alle Veränderungen hinweg konstant geblieben sind (Augenfarbe, Gesichtszüge...), die uns die abgebildeten Personen als ein und dieselbe identifizieren lassen. Wenn man jetzt zusätzlich zu den Äußerlichkeiten die Sozialbezüge einbezieht, dann wird deutlich, dass sich diese vom hilflosen Säugling, der elementar auf Hilfe und Betreuung angewiesen ist, zu einem selbstständigen und selbstbewussten Wesen, das in der 7. bzw. 8. Klasse lernt, gewandelt haben. Damit verbunden sind nicht nur verschiedene Stationen wie Kindergarten, Schule, auch die Beziehungen zu den Eltern, Geschwistern... haben sich inhaltlich verändert. Es gab Brüche,

in denen man sich fremd (vergleichbar mit Alice, S. 9) vorkam, weil die alte Rolle nicht mehr passte, die neue jedoch noch nicht erobert war.

Als Resümee ergibt sich, dass das Ich nicht allein aus Äußerlichkeiten und Charaktereigenschaften geformt wird, sondern auch durch die wechselnden sozialen Bezüge (Positionen), in denen es steht, sowie Erinnerungen (siehe S. 11).

Um eine andere Art sozialer Bezüge geht es auf S. 10, um die eigenen Wurzeln. Vor allem in der Pubertät häufen sich die Versuche, seine Wurzeln zu kappen und sich ganz neu und ganz anders als alle Vorfahren zu erfinden. Es gibt jedoch auch Schüler, die stolz auf ihre Wurzeln, in Gestalt von Familientraditionen, Handwerkskunst etc. sind. Nicht selten ist das bei Handwerker-, Wissenschaftler- oder Arztdynastien der Fall, wo nicht allein Ruhm und Ehre von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden, sondern auch besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten.

An dieser Stelle sollen sich die Schüler ihrer Wurzeln bewusst werden, indem sie ihren Familienstammbaum anfertigen. Dazu bedürfen sie der Hilfe von Eltern und Großeltern, sodass es ratsam ist, seine Anfertigung als längerfristige Hausarbeit anzulegen.

Die entstandenen Stammbäume werden von Umfang und Gestaltung unterschiedlich ausfallen. Möglicherweise können die Stammbäume bei der Besprechung ausgestellt werden und kann die Besprechung geführt werden, indem sich alle um die Bilder versammeln, um ggf. etwas zeigen und erläutern zu können. Fragen zur Diskussion könnten sein:

- › Habt ihr bei der Arbeit am Stammbaum etwas erfahren, was ihr bislang noch nicht wusstet? Inwiefern ist diese Neuigkeit bedeutsam für euch persönlich?
- › Habt ihr etwas in Erfahrung gebracht, was euch verblüfft/verwundert hat? Was war das?
- › Gibt es etwas, was ihr unbedingt fortsetzen oder bewahren möchtet? Warum?
- › Gibt es Wurzeln, die ihr unbedingt kappen möchtet? Warum?

Beim Nachdenken darüber, welche Bedeutung die Wurzeln für die Flügel haben, sind folgende Aspekte erwartbar: Wurzeln halten einen fest, man kann nicht bzw. nicht unbegrenzt abheben = Flughindernisse, Bremsen/Wurzeln geben für das Fliegen Sicherheit, einen Punkt, zu dem man zurückkommen kann und will = Landeplatz/Wurzeln „drängen“ oder „motivieren“ zum Abheben, weil sie tatsächlich oder vermeintlich einengen/um Abheben zu können, muss zumindest ein Teil der Wurzeln gekappt werden.

### *Die Seiten 12 bis 15*

beleuchten verschiedene Facetten des Ich-Seins, -Werdens und -Bleibens. Zunächst geht es um den Zusammenhang von Konsum und Ich. Um die Arbeit mit dem Text vorzubereiten, wird das Bild genutzt. Die Aufgabe lautet: Stell dir vor, du bist eine der Personen, die auf dem Brunnenrand sitzen. Ihr habt euch zu einer Shoppingtour getroffen. Vor dir stehen, in Tüten verpackt, deine Einkäufe. Notiere, was du gekauft hast und warum du das gekauft hast. Für die weitere Arbeit sind verschiedene Varianten praktikabel. Eine ist, nunmehr den Text zwischenschalten, um zu erfassen, warum konsumiert

## Sprüche zum Ich

Ein Mensch kann viel ertragen, solange er sich selbst ertragen kann.  
(Axel Munth)

Der, der ich bin, grüßt dauernd den, der ich gern sein möchte.  
(Karl Rahmer)

Bei vielen Menschen ist es bereits eine Unverschämtheit, wenn sie ICH sagen.  
(Theodor W. Adorno)

Wenn man sich erst einen Namen gemacht hat, ist es vollkommen egal, wie man heißt.  
(Sprichwort)

Es gibt Menschen, die ihre Persönlichkeit aufgeben, damit ihre Person zur Geltung kommt.  
(Friedl Beutelrock)

Das größte Vergnügen im Leben besteht darin, Dinge zu tun, die man nach Meinung der Leute nicht fertigbringt.  
(Marcel Aymé)

Es gibt Menschen, die sich auch innerlich „kleiden“, wie der Zeitgeist es gebietet.

Persönlichkeit ist keine Befreiung, sie ist eine Begrenzung; es ist die Falle, in der wir stecken.  
(Ernst Barlach)

Wer ständig in dem Wunsche lebt, jemand anderes zu werden, beraubt sich der Süße des Lebens.  
(Alexandre Jollien)

1. Wähle zwei Sprüche aus und erläutere, was sie bedeuten.

-----

-----

-----

-----

-----

2. Positioniere dich mithilfe des Fünfsatzes zu einem der gewählten Sprüche.

Ich bin der Meinung, dass -----

Denn -----

Wenn beispielsweise -----

Also -----



### Ich – Tagcloud\*

The diagram consists of a central circle divided into four equal quadrants by a vertical and a horizontal line. In the center of the circle is a white square containing the word "Ich". Four white arrows point from the center of the circle towards each of the four quadrants. The quadrants are labeled: top-left "Person", top-right "Freunde", bottom-left "Charakter", and bottom-right "Eigenliebe". Each quadrant has a small black dot on its outer edge. Four speech bubble boxes are connected to the quadrants by lines: one at the top-left, one at the top-right, one at the bottom-left, and one at the bottom-right. Each speech bubble box contains five horizontal dashed lines for writing.

**A**

1. Ergänze in der Cloud mindestens 15 Wörter, die zu jedem Ich gehören.
2. Vergleiche deine Cloud mit deinem Banknachbarn.
3. Wähle aus der Cloud fünf Wörter aus, die für dein Ich sehr bedeutsam sind, und begründe, warum du diese gewählt hast.

.....

.....

.....

.....

## Fragen zur Selbsterkundung

Wer sich selbst finden will, sollte sich ab und an der eigenen Werte und Ziele vergewissern. Dies kann geschehen, indem man sich selbst befragt.

1. Beantworte möglichst alle Fragen aufrichtig und begründe kurz.

**A**

› Magst du deinen Vornamen?

.....

› Was ist das schlimmste Unglück, das du dir für dein Leben vorstellen kannst?

.....

.....

› Welche Gedanken gibt es, die du niemals zu Ende denken möchtest?

.....

› Wer ist die wichtigste Person in deinem Leben?

.....

› Wie alt möchtest du werden?

.....

› Von welchen Dingen, die du besitzt, möchtest du dich nie trennen?

.....

› Wenn du zu einer Abenteuerreise aufbrechen würdest, welchen deiner Klassenkameraden würdest du als Begleiter mitnehmen?

.....

*(Frei nach einer Idee von Minou Mai: Innenfutter. Eichborn, Frankfurt 2010)*

2. Formuliere drei weitere Fragen, deren Antwort dich bei der Suche nach dem Ich voranbringen kann.

**A**

.....

.....

.....